

tenden Schafe, wenn auch nicht gerade mit der Seuche behaftet, nichts weniger denn einen guten Gesundheitszustand; erschöpft und abgemagert infolge der langen Reise, tragen diese Thiere noch deutliche Spuren erlittener Krankheiten.

Die Lungenseuche wurde am 25. Mai in der Gemeinde Trimmis (Graubünden) amtlich konstatiert, nachdem die Krankheit schon vor einem Vierteljahr in einem Stalle ausgebrochen, durch den behandelnden Thierarzt jedoch bis dahin nicht erkannt worden war. Der Hergang, soviel bis jetzt ermittelt, ist in Kürze folgender:

Vor zirka drei Monaten erkrankten einem Viehbesitzer in Trimmis kurz nach einander 3 Kühe, wovon 2 krepirten und 1 genas. Vier bis 5 Wochen später erkrankten einem Nachbar des Obigen 2 große Viehstücke, welche ärztlich behandelt wurden, aber geschlachtet werden mußten. Nach weiteren 4 Wochen erkrankten demselben Eigenthümer wieder 3 Viehstücke; auch diese wurden von demselben Thierarzt behandelt, ohne daß dieser die gefährliche Seuche erkannte. Erst am 23. Mai erhielt die Sanitätsbehörde von Graubünden Kenntniß von dieser Sachlage, welche dann auch nach Konstatirung der Lungenseuche bei den erkrankten Thieren, deren sofortige Abschachtung, sowie alles desjenigen Viehes anordnete, das der Seuche verdächtig war. Bis jetzt sind umgestanden oder wurden geschlachtet 18 Stück, wovon 10 mit der Lungenseuche behaftet, und müssen zirka 20 weitere Viehstücke ebenfalls noch unter das Beil kommen. Gleichzeitig hat die Sanitätsbehörde eine genaue Untersuchung im Kreis der fünf Dörfer und Chur und strenge Maßregeln gegen die Weiterverbreitung der Seuche angeordnet. Die Einschleppung der Seuche durch fremdes Schlachtvieh erscheint fast unzweifelhaft; doch konnte das Nähere bis jetzt nicht ermittelt werden.

Die Lungenseuche ist im Wallis wieder erloschen.

Laut amtlichem Ausweis über den gegenwärtigen Stand der Rinderpest in Oesterreich erscheinen im Ganzen noch verseucht: in Galizien 8 Orte in 6 Bezirken und die Stadt Eschernembl in Krain. In den Ländern der ungarischen Krone keine wesentliche Aenderung.

Baduz, 16. Juni. Nach langem Sonnenschein und heißen Tagen hat uns die Laune des heurigen Frühlings, der nun bald seinen offiziellen Abschied nehmen wird, starken Regen ins Thal und Schnee in Berg und Alp gebracht. Am meisten hatte unter diesem Witterungswechsel das bereits in die Alpen aufgetriebene Vieh zu leiden, welches größtentheils wieder ins Thal getrieben werden mußte. Das Unwetter dauerte jedoch nur einen Tag d. h. so lange, bis unser wackerer Bundesgenosse, der Föhn, über den Schneebringer die Oberhand bekam. Nun sehen uns wieder schönere Tage in Aussicht, die wir angesichts der beginnenden Traubenblüthe recht gut brauchen können.

Baduz, 16. Juni. Ueber die schweren Gewitter, welche sich nach der großen, fast tropischen Hitze der ersten Junitage in unserer vorarlbergischen und schweizerischen Nachbarschaft niedergelassen haben, entnehmen wir einem Berichte der Feldkircher Zeitung Folgendes:

Vorigen Montag Abends gegen 8 Uhr entlud sich nach mehreren schwülen Tagen, während welchen das Thermometer 25° im Schatten zeigte, ein wohlthuendes Gewitter mit starkem Regen über unsere Marken. Nicht so gut lief dasselbe im Vorderlande ab, wo namentlich in Röthis und Fraxern starker Hagel fiel. In Hohenems schlug der Blitz in ein Haus, ohne jedoch zu zünden. Am ärgsten scheint das Unwetter vom Montag jedoch am Bodensee gehaust zu haben; so wird aus Romanshorn gemeldet, „daß sich die ältesten Männer der Gemeinde nicht eines so heftigen Gewitters erinnern können. Während 20 Minuten fielen in Romanshorn und Umgebung die Hagelkörner, vom Sturme gepeitscht, so massenhaft, daß solche am Dienstag Morgen noch haufenweise zu

sehen waren. Die Kartoffeln, das Brod der Armen, sind dort vollständig zerschlagen, die Reben stehen fast ganz entlaubt da, die bereits in Aehren geschossenen Feldfrüchte liegen geknickt am Boden. Die Früchte der Bäume liegen an großen Schöpfen ebenfalls auf der Erde; die Gärten sind verwüstet und leer. Die Ernte ist für dieses Jahr dahin. Auch der Schaden, den der Hagel an den Häusern verursacht hat, ist beträchtlich. An der Kirche sind über 100 Scheiben zerschlagen, an mehreren Gebäuden zählt man 50 und mehr. In Egnach hat der Sturm übler gehaust als der Hagel. Viele der schönsten Bäume liegen dort umgeworfen.“

Das Gewitter vom Dienstag Nachmittag war nicht minder heftig und abermals theilweise vom Hagel begleitet. Namentlich entleerte sich über die Stadt St. Gallen und Umgebung ein furchtbares Hagelwetter. Während etwa einer Viertelstunde fielen dort die Schlossen zum Theil in der Größe kleiner Baumrüsse, in so dichten Massen, daß solche noch am Mittwoch früh auf Straßen, Feldern und Dächern herumlagen. Bäume, Wiesen und Gärten zeugen von den verheerenden Wirkungen des Unwetters; an der Langgasse und auf dem Laimath wurden die Gärten total verwüstet und alles in denselben zerhackt.

Politische Rundschau.

Deutschland. Ueber den dem deutschen Kronprinzen zugestoßenen Unglücksfall meldet ein Berliner Telegramm Folgendes:

Der Kronprinz kehrte am Sonnabend Abends 6 Uhr von einer Ausfahrt zurück. Der Wagen mit den Kindern des Kronprinzen fuhr voraus und passirte ungehindert die Wildparkstation, während der kronprinzliche Wagen folgte. Die mit einem Drahtzug lenkbare Barrière war wegen des ankommenden Zuges geschlossen, so daß der Wagen des Kronprinzen auf der Bahn und vor der geschlossenen Barrière stand. Das Öffnen der letzteren gelang jedoch noch vor Ankunft des Zuges ohne daß der Kronprinz den Wagen verließ oder die Pferde die Barrière zertrümmerten. Der angebliche Unfall ist daher unbegründet.

In Berlin ist der ehemalige preussische Finanzminister v. d. Heydt plötzlich gestorben.

Oesterreich. Der Kriegsminister Freiherr v. Ruhn ist auf sein Ansuchen seines Postens enthoben und der Statthalter von Böhmen Freiherr v. Koller zum Kriegsminister ernannt worden. Freiherr v. Ruhn tritt in den aktiven Dienst des Heeres zurück.

Der Finanzminister hat einen Erlaß an die Steuerbehörden gerichtet, welcher dieselben ermahnt, die in den Zeitverhältnissen enthaltenen Schwierigkeiten in Betracht zu ziehen und bei der Steuerbemessung insbesondere auf die Verluste und Abschreibungen Rücksicht zu nehmen und sich aller Chikanen gegen Gesellschaften zu enthalten. Die in Aussicht gestellten Liquidationen der zahlreichen „vertrachten“ Aktiengesellschaften, deren Beschleunigung vom Ministerium angeordnet wurde, dürften recht interessante Thatsachen zu Tage fördern. Man glaubt vielfältig, daß sich die Staatsanwälte stark mit diesen unsaubern Gründungen beschäftigen werden und ein Wiener Blatt macht diesbezüglich folgende Bemerkungen:

„Wenn die Verwalter einer gewissen Aktiengesellschaft mit dem Geständniß herausrücken müssen, daß von dem eingezahlten Aktienkapital nur noch der dritte oder vierte Theil und dieser nur in dubiosen Forderungen und zweifelhaften Papieren vorhanden ist — sollte das kein hinreichender Verdachtsgrund sein, um die Verwaltungsräthe wenigstens von dem Strafrichter verhören zu lassen? Wie oft schon ist ein armer Diensthote in Verhör genommen oder wohl gar verhaftet worden auf die bloße Inzucht hin, daß die Herrschaft plötzlich einen unerklärlichen Abgang von Geld oder Werthschaften entdeckte? Nun denn,